

Sinclair Lewis: Arrosemit

Sinclair Lewis ist einer der bedeutendsten Gesellschaftskritiker der gegenwärtigen amerikanischen Literatur. Er hat vor diesem Roman in "Main Street" die Figur der amerikanischen Madame Bovary gezeichnet; er gestaltete in "Babbalanza" mit treffender Ironie die typische Figur des "buchtigen" amerikanischen Kleinbürgers, der sich auf dem Wege befindet, sich zum mittleren Kapitalisten heranzuarbeiten.

Sinclair Lewis ist künstlerisch der Schüler des französischen Realismus. Er hat von Flaubert und Maupassant die harte, knappe, objektive und dabei beissend ironische Art der Beschreibung gesellschaftlicher Erscheinungen gelernt. Er hat zu auch ihre unsentimentale, lobende, sinnliche wirksame Darstellungsweise von Menschen und Situationen sich vortrefflich angeeignet.

Bei alledem ist Sinclair Lewis kein einfacher Schüler der französischen Realisten der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts gewesen. Der Einfluss dieser Schriftsteller, der nicht nur bis bei ihm sichtbar ist, erhebt gesellschaftlich notwendig aus den Entwicklungsbedingungen der amerikanischen Gesellschaft. Je schärfer, insbesondere in der Nachkriegskrise, die Widersprüche des imperialistischen Kapitalismus im amerikanischen Leben sichtbar werden, je augenfälliger vor klarblickenden und die Gesellschaft scharf beobachtenden Schriftstellern der Zusammenbruch der Ideologie von der "besonderen Art" des amerikanischen Kapitalismus in Erscheinung tritt, desto energischer muss ihre Gesellschaftskritik, ihre Kritik des "Amerikanismus" werden.

Diese Kritik geht bei einer Reihe bedeutender Schriftsteller - darunter auch bei Sinclair Lewis - ohne ein prinzipielles Verlassen des bürgerlichen Standpunktes vor sich. D.h. diese Schriftsteller sehen immer klarer die Widersprüche, die in ihrem gegenwärtigen Leben hervortreten, erkennen immer klarer, wie diese Widersprüche, die ~~die~~ Erniedrigung, Verzerrung und Vernichtung des menschenwürdigen Lebens mit dem Kapitalismus zusammenhängen. Sie sehen aber keinen wirklichen Ausweg aus diesem Labyrinth der Widersprüche. Sie beschränken sich also als Schriftsteller auf das mutige Tatlarven, auf das Aussprechen der gesellschaftlichen Tatbestände, auf die künstlerisch überlegene, feine, bittere und ironische Kritik des



Medizin und der Biologie aus. Denn in ihr sind einerseits die direkten und groben Einwirkungen der kapitalistischen Ideologie weniger krass sichtbar, wie z.B. in den Gesellschaftswissenschaften. Auf diesem Gebiet sind noch uneigennützig Forscher, bedeutende Gelehrtenpersönlichkeiten möglich. Andererseits ist die Verbindung mit den ökonomischen Bedürfnissen der kapitalistischen Wirtschaft doch stark und direkt genug, um in die Entfaltung der Wissenschaft, in die freie Betätigung der Gelehrten immer wie er eifrig einzugreifen.

Das Bild, das Sinclair Lewis von diesen Zusammenhängen gibt, ist ebenso vielseitig wie pessimistisch. Er zeigt uns das Leben auf der medizinischen Fakultät der Universität, das Leben der Privatärzte, den Betrieb grosser Privatkliniken, von städtischen hygienischen Instituten, von wissenschaftlichen Forschungsstätten, Laboratorien für Herstellung der Medizin. Überall macht der Kapitalismus aus der Wissenschaft eine Ware. Überall formt er den kapitalistischen Typus des egoistischen Strebers. Die seltenen uneigennützigen Forscher, deren Charakter des kapitalistischen Betrieb weder zu korrumpieren noch zu brechen vermochte, werden zur Flucht gezwungen. Gottlieb geht zugrunde, Arrowsmith <sup>W</sup> und sein Kollege Terry Wickett ziehen sich am Schluss in die Wälder zurück, produzieren Sora, um sich materiell zu erhalten, und erkaufen damit für ihre freibleibende Zeit die Möglichkeit der wirklichen Forschung.

Dieser Schluss zeigt klar die tief pessimistischen Schlussfolgerungen, die Sinclair Lewis aus seiner Durchforschung dieses ganzen Gebietes gewinnt. Dabei hat er ein richtiges Gefühl dafür, dass der starre und ausschliessende Kontrast von "reiner" Forschung und kapitalistischer Betriebsamkeit keineswegs das Wesen der Beziehung der Wissenschaft und Gesellschaft ausmachen kann. Er sieht die Gefahr der Abgerissenheit vom Leben, der Unmenschlichkeit, des Entstellwerdens zum eng-einseitigen Spezialisten bei den Männern der "reinen" Forschung sehr klar. Er empfindet eine lebhaft sympathie mit den grossen Heilern, mit den wirklich menschlichen Ärzten - er

gestaltet aber überzeugend, wie gerade diese Tendenzen im Kapitalismus zwangsläufig in Geschäft und Charlatanerie entarten müssen. Da sein Roman keine Perspektive sieht, die über den Kapitalismus hinausginge, nimmt er verständlicherweise für jene Stellung, die gegen den Strom schwimmen, die den wirklichen Fortschritt der Wissenschaft den kapitalistischen Geschäften zum Trotz erzwingen wollen, die von dieser ihrer Leidenschaft in menschliche Tragödien geführt werden.

Sinclair Lewis gestaltet, wie seinzeit in Frankreich Flaubert oder Zola, wie vor ihm in Amerika Upton Sinclair ein ganzes Gebiet der gesellschaftlichen Betätigung in fast enzyklopädischer Vollständigkeit. Aber bei ihm bleiben doch - im Gegensatz zu Zola und Upton Sinclair - die Menschen selbst die Hauptsache. Seine Haupthelden, Martin Arrowsmith<sup>wr</sup>, seine Frau, Leora, die Gelehrten<sup>lehrt</sup> Gottlieb, Sandelius<sup>Sandlieu</sup> usw. sind ausnahmslos wirkliche lebendige Gestalten, nicht bloße Demonstrationsobjekte für das Tatsachenmaterial gesellschaftlicher Zusammenhänge. Sinclair Lewis gestaltet diese Hauptfiguren breit, vielseitig, in Bewegung und Entwicklung. Er zeigt die Entstehung ihrer wichtigsten persönlichen Züge, gibt ausführliche Schilderung aus ihrem Privatleben, zeichnet die Annäherungen und Entfernungen in den persönlichen Beziehungen der Menschen zueinander usw. Er gestaltet aber all dies stets im engen Zusammenhang mit dem Hauptproblem: sein Ziel ist, aufzudecken, unter welchen gesellschaftlichen und persönlichen Bedingungen verschiedene Typen des echten Wissenschaftlers entstehen, welche Rolle gesellschaftliche Notwendigkeiten, welche Rolle persönliche Zufälle, Gunst und Ungunst der Umstände dabei spielen. So entstehen reiche, abgestufte, lebendige Gestalten. Besonders der Hauptheld und seine erste Frau, Leora, gehören zu den interessantesten Figuren der modernen amerikanischen Literatur. Die Geschichte ihrer Ehe ist eine menschlich ergreifende und spannende ~~erzählende~~ Geschichte.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Die negativen Gestalten, die verschiedenen Typen der Pseudowissenschaftler, der Streber und Hochstapler sind mit wesentlich

einfacheren Mitteln gestaltet. Hier gibt Sinclair Lewis dem Zufall einen viel kleineren Spielraum. Er fasst diese Menschen viel eindeutiger als einfache "Produkte" ihrer Milieus auf. Er begrenzt sich hier viel mehr auf einen ironischen Stil, der einige Hauptzüge immer wieder energisch hervorhebt und aus den negativen Typen - zumeist gelingene, selten übertriebene - Karikaturen macht.: Demons rationsobjekte der Ungunst des Kapitalismus für die Entwicklung der Wissenschaft.

So schafft Sinclair Lewis einen Roman, der in strenger, konzentrierter und vielseitiger Darstellung ein wichtiges Gebiet der modernen Lebens bewegt und wirksam gestaltet. Sein Werk steht an Lebendigkeit und ergreifender Wirkung turmhoch über jenen reprotageartigen "Tatsachenromanen", die in den letzten Jahrzehnten einen Ersatz für lebendig gestaltete Gesellschaftskritik bieten wollten.

Jedoch ganz unberührt konnte auch Sinclair Lewis von diesen Tendenzen nicht bleiben. Er ist zwar sehr energisch bestrebt, eine lebensrechte ~~effiziente~~ Verflechtung von individuellen Schicksalen zu gestalten, eine individuelle konkrete Fabel zu erfinden, um den gesellschaftlichen Stoff ganz in menschliche Taten und Leiden von bestimmten Individuen aufzulösen. Dies ist ihm, wie wir hervorgehoben haben, auf vielen wesentlichen Punkten gelungen. Aber trotz dieses Erfolges in bestimmten Grundlinien der Komposition, kann der Leser auf einzelnen Punkten künstliche, konstruierte Elemente finden. Momente der Handlung, die zwar irgendwie persönlich motiviert werden, aber doch teils künstlich, teils zufällig wirken. Denn sie sind nicht organisch aus Fabel und Charakteren herausgewachsen, sondern aus dem Bestreben des Verfassers alle <sup>denkbaren</sup> ~~Charaktere~~ Betätigungsgebiete, die für die stoffliche Totalität des Themas bedeutsam sind, in die Darstellung hineinzubeziehen. So gerät Prof. Gottlieb in den kapitalistischen Grossbetrieb ~~ist~~ Hunziker, so der Hauptheld Arrowsmith in die Houncefieldsche Klinik. In beiden Fällen wird das Schicksal der Personen künstlich dahin konstruiert, um sie in diese Betriebe hineinzumanzwängen. In ~~beiden~~ Fällen gelingt dem Verfasser eine

eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Verwirklichung seiner Absicht zu geben aber er erreicht doch keine künstlerisch zwingende Notwendigkeit.

Aehnliche Elemente der blossen Konstruktion können wir auch in der Charaktergestaltung beobachten. Sinclair Lewis hat eine Neigung, seine negativen Gestalten zu "systematisieren". Er ~~will~~ <sup>will</sup> z.B. zeigen, dass derselbe Typus des Strebers <sup>immer wieder</sup> auf gesellschaftlich verschiedenen Höhen erscheint. Dies ist in der Grundtendenz sicher berechtigt. Aber die Durchführung <sup>g</sup>erät manchmal auf den Abweg der allzu gradlinigen, mechanisch wirkenden Parallelisierung; sie wird so stellenweise etwas pedantisch. (Man denke an die Streber: Irving Watters - Angus Duer - Rippleton Hol/abird).

Freilich bleibt Sinclair Lewis dabei nicht stecken. Gut und Böse sind bei ihm nicht metaphysisch ~~zu~~ einander gegenübergestellt. Er sucht Übergänge ~~und~~ und gestaltet Kontraste, wo er zeigt, wie ähnliche Eigenschaften in verschiedener persönlicher Mischung, unter verschiedenen gesellschaftlichen ~~Umständen~~ Umständen sich einmal in guter, einmal in schlechter Richtung entwickeln. Aber ~~zu~~ auch hier tritt das etwas pedantische "Systematisieren" manchmal störend hervor.

Es ist klar, dass zwischen beiden Fehlern dieser interessanten und bedeutenden Romane ein Zusammenhang besteht. ~~XXXXXXXX~~ In beiden äussert sich die gleiche Schwäche der modernen bürgerlichen Literatur: die Unfähigkeit, die Darstellung der objektiven gesellschaftlichen Kräfte und Gebiete mit dem individuellen Leben bestimmter, konkreter, einzelner Persönlichkeiten organisch zu verbinden. Ein Fehler, der weniger aus den individuell-künstlerischen Schwächen der einzelnen Schriftsteller entspringt, als aus der modernen bürgerlichen Gesellschaft selbst, aus der ~~ZXX~~ Zerstörung der Persönlichkeit in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft. Selbstverständlich darf auch hier das Objektive vom Subjektiven, die gesellschaftliche Notwendigkeit von

der künstlerischen Praxis nicht mechanisch getrennt werden. Je mehr sich der Künstler von den der schädigenden ideologischen Einwirkung seiner Zeit und Klasse befreit, je klarer und entschlossener er sie bekämpft, desto weniger wirken sie auf seine Schaffen störend ein.

Sinclair Lewis gehört zu den bedeutend<sup>sten</sup> Kritikern seiner Zeit. Der <sup>My</sup> Ehrlichkeit und die Hartnäckigkeit dieses Kampfes spiegelt sich in seinen Werken. Durch diesen Kampf wird er befähigt, wichtige Strömungen und Typen seiner Gegenwart wahrheitsgetreu und lebendig abzubilden. Auch dieses Buch ist, wie wir gezeigt haben, das fesselnde und interessante Werk eines ehrlichen und begabten Kämpfers. Es ist sowohl stofflich wie künstlerisch wert, nicht nur gelesen, sondern auch studiert zu werden. Und auch seine Fehler können für den Sowjetleser sehr lehrreich sein: er kann an ihnen sehen, wie weit entfernt selbst die ehrlichsten und begabtesten heutigen Schriftsteller der kapitalistischen Welt von jener Lösung der künstlerischen Fragen der Komposition, der Fabel, der Charaktergestaltung etc. sind, die den Klassikern aus der Literatur in vollendeter Weise gegeben war.

Georg Lukács

Sinclair Lewis: Arrowsmith.